



Oesterreichischer Merkur.

46tes Stück.

Den 16. November 1793.

Medizinische Chronik von Jos. Eyserl. 2. Heft. (Fortsetzung.)

Der vierte Abschnitt enthält Anzeigen von Büchern, deren Inhalt kurz vorgelegt wird; und der fünfte einen Entwurf des Amtsunterrichts für die Leibärzte in Wien. 11. Ueber den Gebrauch der Pisaniſchen Bäder, von Dr. Careno, als eine Skizze der von Hrn. Santi gemachten Beschreibung derselben, ihren

ren Bestandtheilen und Heilkräften in verschiedenen Krankheiten. III. Versucht Hr. Dr. Guldener v. Lobes den böhmischen Aerzten und Wundärzten einen lobenswürdigen Vorschlag zu einem periodischen Werke zu machen, das durch gemeinschaftliches Einverständniß bloß aus den Beyträgen bestehen soll, die ein jeder in seinem Wirkungskreise sammeln kann, und entwirft zugleich die Gegenstände, die in das weite Gebieth der praktischen Medizin, Chirurgie, Entbindungskunst, Vieh- arzneykunde, gerichtliche Medizin, medizinische Polizey, Geschichte, Litteratur gehören.

„Von Ihnen — sagt der Hr. Verfasser — hängt es nun allein ab, ob der erste Band dieser Abhandlungen zur nächsten Ostermesse durch die Calvische Buchhandlung in Prag angekündigt; oder aber dieser ganze Vorschlag zu den in unserm Vaterlande unausführbaren gezählt werden soll.“

Kaum sollte man an der Ausführung dieses für Böhmen und seine Nachbarn so wichtigen Vorschlages zweifeln, wenn man einen Blick auf den Fleiß und die Bemühungen böhmischer Gelehrten wirft, die sich seit mehreren Jahren in verschiedenen Wissenschaften und Künsten vor ihren Nachbarn ausgezeichnet haben. Am En-

de folgen Tabellen über die Sterblichkeit in Wien vom Jahre 1788 — 91. vom Herrn Prof. de Lucca, nebst einer Uebersicht, die Bevölkerungsstufen der österreichischen Länder betreffend, von eben demselben.

Desselben Werkes drittes Best.

Schön und gründlich sind die praktischen Bemerkungen, die Hr. Dr. und Prof. J. A. Schmidt über die Erschütterungen der Brust- und Baucheingeweide im 1. Abschnitte liefert. Man wird sie mit Vergnügen lesen, und dem Verfasser für die Aufklärung eines so wichtigen Gegenstandes Dank wissen. Er zeigt 1. Wo die Ursache liegen mag, daß die Lehre von den Erschütterungen der Brust- und Baucheingeweide so brach liegen geblieben. 2. Was er eigentlich unter diesen Erschütterungen verstehe. 3. Welche Ursachen unmittelbare und mittelbare Erschütterungen hervorbringen. 4. Wie Erschütterungen entstehen; wie Quetschungen, und welche Eingeweide den Erschütterungen vorzüglich unterworfen sind. 5. Durch was für primitive und consecutive Symptomen diese Erschütterungen sich in zweyen Perioden auszeichnen, und wie sich dieselben nach den ver-

schies

schiedenen Graden der Erschütterung verhalten, und 6. welche Heilmethode sowohl in der ersten, als zweyten Periode der Erschütterungen mit Nutzen anzuwenden sey. Er theilt die Zufälle der Erschütterungen, nach eigener Erfahrung, in zwey Zeiträume. Den ersten nennt er die Periode der Atonie, welche etwa 10 bis 18 Stunden nach der Erschütterung dauert, den zweyten, die Periode der Entzündung, die auf 9, 10 auch 13 Tage hinausläuft. Beyde Perioden werden durch die Beschreibung der Zufälle, die bey Brusterschütterungen allein, oder mit erschütterten Baucheingeweiden vergesellschaftet, statt haben, genau charakterisirt. In der Periode der Atonie, oder örtlichen Lähmung, oder Nachlassung der Nerven in dem erschütterten Eingeweide komme alles darauf an, die Congestion zu verhüten, und die unterdrückte Thätigkeit der Theile zu erwecken und zu beleben. Also im Anfange eine verhältnißmäßige starke Aderlaß; wiederholte Umschläge von kaltem Wasser auf den leidenden Theil, und innerlich ein Aufguß von der Arnikablüthe, die der Hr. Verf. hier, als das einzige Mittel in seiner Art, rühmt, um die Atonie zu heben, und dem gleichsam

gelähmten Theile neue Kraft und Belebung zu verschaffen. Wie die Entzündungsperiode eintritt, werden obige Mittel bey Seite gelegt, und der ganze antiphlogistische Apparat angewendet. Nach dieser Behandlungsart hat der Hr. Verf. zwey Personen, eine mit erschütterten Brusteingeweiden, die andere mit Erschütterung der Brust- und Baucheingeweide glücklich geheilt und die Geschichte derselben am Ende seiner vortreflichen Abhandlung umständlich beschrieben.

Im zweyten Abschnitt folgt der Beschluß von Kande's Beschreibung der 1789 in Kopenhagen herrschenden Krankheiten.

Der dritte Abschnitt enthält einen Auszug aus Allioni's Werk: *Conspectus praesentanea morborum conditionis*. Seit den letztern 5 Jahren soll die Frieselkrankheit sich nicht nur in Turin, sondern bis in Savoyen verbreitet haben. Das Sonderbare dieser Constitution ist das Leiden der ganzen linken Seite des Körpers, selbst der linke Puls soll schwächer und langsamer schlagen. Ungeachtet die Behandlungsart hauptsächlich dahin gerichtet seyn mußte, die Natur zur Wegschaffung des Frieselstoffes zu unterstützen, so lieffen sich doch keine allgemeine Regeln fest-

se-

sehen. Am Ende dieser Abhandlung heißt es
 S. 73. „Uebrigens scheint mir aus dieser
 Beschreibung deutlich zu erhellen, daß eine ar-
 thritische, mit Schleim verbundene Constitu-
 tion an die Stelle der vorigen getreten war
 — daß die Gicht in dieser Epidemie die Haupt-
 rolle spielte, und alles Mystische, was uns
 der Verf. von einer innigen Vermischung des
 Friesel- und Petechienstoffes sehr wortreich zu
 sagen weiß, ist und bleibt ein — Hypothe-
 senkind.“ Nec. möchte hier den Schleim,
 im Falle er bey jener Constitution mit im
 Spiele gewesen seyn soll, lieber als Folge des
 Fiebers, als für die Ursache desselben betrach-
 ten. Von dem langsamern Verlaufe des Fie-
 bers, von der Abnahme der Entzündungs-
 krankheiten, von der plötzlichen Ablagerung
 des Krankheitsstoffes u. s. w. läßt sich auf
 eine mit Schleim verbundene Constitution eben
 so wenig schließen, als man aus ebendese-
 lben Gründen auf Schleim, als Ursache des
 Fiebers, schließen kann. Eine größere Ab-
 sonderung des Schleimes setzt eine größere
 Thätigkeit der Organe, welche Schleim her-
 vorbringen, oder einen größern Reiz auf
 dieselben voraus. Sollte nicht dieser Reiz,
 — er mag bestehen, worinn er will — der
 Stoff

Stoff der Krankheit seyn, und der häufige Schleim bloß die Folge dieses Reizes, auf die Organe, die ihn bereiten? So ist z. B. in der schleimigen Schwindsucht der schleimige Auswurf nicht die Ursache der Krankheit, sondern die Folge eines auf die Schleimdrüsen der Lungen wirkenden Reizes, wodurch in derselben eine größere Menge Schleim hervorgebracht wird.

Der vierte Abschnitt enthält kurze Auszüge I. aus Ifenflamm Diss. de absorptione sana & morbosa, II. aus Zwierleins allgemeiner Brunnenschrift für Brunnengäste und Aerzte, III. Die Gründe, welche S. 82. aus Dr. Michels's mediz. Abhandlung von Catarrhalsfiebern, Coburg 1793 angeführt werden, warum diese Fieber heut zu Tage in Holland häufiger vorkommen, als sonst, verdienten auch bey uns beherzigt zu werden.

Im fünften Abschnitt wird ein neuer Ventilator beschrieben, der in Italien an verschiedenen Orten gute Dienste geleistet, und vor allen übrigen den Vorzug hat. Für welche Wohlthat der Erfinder, Hr. v. Casanova, gewiß den wärmsten Dank verdient. — Eine Uebersicht der Sterblichkeit in Wien in den J. 1780 — 91. von Hrn. Prof. de Lucca beschließt dieses Heft.

Skiz.

Skizze eines philosophisch - praktischen Systems aller menschlichen Vernunft-erkenntnisse, als Grundlage zu einer systematischen Reformation in den Wissenschaften und ihrer genauen Grenzenbestimmung, zu einem zweckmäßigen Studienplane, und einem systematischen Realkatalog. Sammt einem Anhange und drey Tabellen. Entworfen von J. Planckh. Wien 1794. 8. 45 fr.

Um die grosse Idee eines allgemeinen Systems aller menschlichen Kenntnisse, an deren Realisirung schon so mancher große Geist als le seine Kräfte vergebens verschwendet hat, nur gehörig zu fassen, bedarf es eines mehr als mittelmäßigen Kopfs: an die Ausföhrung derselben sollte sich billig niemand wagen, als ein Mann, der mit den ausgebreiteten Kenntnissen eines Leibniz, den systematischen Kopf eines Wolfs, und den kritischen Scharfsinn eines Kants verbände. Die Unwahrscheinlichkeit, daß ein Mensch mit einem so ungeheuren Gedächtniß, als auch nur die oberflächlichste historische Uebersicht aller menschlichen Kenntnisse erfordert, denjenigen Grad von Urtheilskraft und Scharfsinn ver-

bin-

binden werde, der zur Auffindung gewisser
 allgemeiner Prinzipien, nach welchen alle die-
 se Kenntnisse geordnet werden müssen, und
 zur Bemerkung der äußerst feinen Gränzlinien,
 an welchen sie einander berühren, womöglich
 wäre, entfernt schon die Hoffnung je diese,
 des menschlichen Geistes so würdige Idee,
 ausgeführt zu sehen: wenn auch nicht die Un-
 zulänglichkeit der Kräfte, und die kurze Le-
 bensdauer eines einzigen Menschen, die Ein-
 sicht in das Detail aller menschlichen Kennt-
 nisse, die zur Ausführung eines solchen Un-
 ternehmens durchaus nothwendig wäre, bey-
 nahe unmöglich machte. Man kann die gan-
 ze Masse menschlicher Erkenntnisse aus ver-
 schiedenen Gesichtspunkten ansehen, und die-
 selbe entweder nach der Verschiedenheit der
 einzelnen Objekte dieser Erkenntnisse, oder nach
 der Verschiedenheit ihrer Quellen ordnen. In
 einer jeden dieser beyden Rücksichten könnte
 man ein System menschlicher Erkenntnisse auf-
 stellen: ob es gleich bey einem jeden derselben
 ungemein viele Schwierigkeiten kosten würde,
 die Gränzcheidung der einzelnen wissenschaft-
 lichen Fächer richtig zu bestimmen. Alle Wis-
 senschaften greifen so ineinander, daß es, z.
 B. in Ewigkeit unmöglich bleiben wird eini-

ge Theorem: der angewandten Mathematik, nicht in die Physik, und überhaupt Grundsätze die in allgemeinen Wissenschaften aufgestellt werden, nicht in die angewandten und besondern zu übertragen. — Aber unsere Philosophen streiten sich ja noch über den Begriff von Wissenschaft überhaupt, wie kann man da hoffen, ein allgemeingeltendes System aller Wissenschaften aufgestellt zu sehen? — Eine neue Schwierigkeit, die so lange unüberwindlich bleiben wird, bis eine strenge philosophische Kritik entschieden haben wird, was den erhabenen Namen einer Wissenschaft verdiene, was nicht?

Ob Hr. Planth, eh' er sich an den vor uns liegenden Entwurf eines allgemeinen Systems aller menschlichen Vernunftkenntnisse wagte, diese Betrachtungen bey sich selbst angestellt habe: daran muß Rec. billig zweifeln, obgleich der Verf. mit einer sehr bescheidenen Miene auftritt, und in seiner „Vorerinnerung an den lesenden Kenner, aus Mißtrauen auf seinen spekulativen Verstand, sich nicht erlaubt viel Wesens von diesem Systeme vor der Zeit zu machen.“ Sehr übel that zum wenigsten Hr. Planth, daß er diese Früchte seines Geistes in wenigen Wochen, wie er
das

das selber gesteht, in dem Treibhause seines spekulativen Verstandes zur Reife kommen lassen wollte. Zu einem Werke dieser Art ist unstreitig ein ganzes Menschenalter noch nicht zu viel. Allein dem Verf. war — wie dies aus seiner ziemlich hoch tönenden Ankündigung seines Werks erhellt — darum zu thun, sich durch diese Schrift, bey Gelegenheit des höhern Orts ausgeschriebenen Konkurses zur Universitätsbibliothekanstelle in Wien, zu zeigen; und in dieser Rücksicht könnte man ihm vielleicht seine Eile verzeihen, wenn das Werk selbst nur den geringsten Anspruch auf philosophischen Geist machen könnte. Allein unerachtet der Verf. seiner Vorrede mit den Worten Lukrezens schließt:

Ne mea dona, tibi studio disposta fideli,
Intellecta prius quam sint, contempta re-
linquas.

so hat Rec. doch große Lust den Verf. im vollkommenen Ernst zu fragen, ob er auch sein Buch selbst verstehe? Er würde zwar der erste nicht seyn, der sich in diesem Falle befände, allein Rec. muß doch gestehen, daß es ihm, unerachtet aller Mühe, dennoch nicht gelingen wollte, zu begreifen, was der Verf. eigentlich haben wolle? Er verspricht ein System

stem menschlicher Vernunftserkenntnisse: aber welchen bizarren Begriff von Vernunft muß der Mann wohl haben, der in einem System von Vernunftserkenntnissen, den frivolen Künsten der Lustspringer, Seil- und Drathtänzer, der Trampfanspringer, und Schlittschuhläufer, ja sogar der edlen Rubelmacherey, einen Platz einräumt? Allein der Verf. mißbraucht die Worte: Vernunft, Verstand, spekulativ, rational, objektiv, subjektiv, u. s. w. so oft, daß einem am Ende solche qui pro quo's gar nicht unerwartet mehr kommen. Hr. Wank hat in seinem ganzen Buche nirgends ein oberstes Prinzip seines Systems angegeben. Es scheint zwar S. 27. als ob er glaubte, eine systematische Eintheilung menschlicher Erkenntnisse „nach den verschiedenen Modificationen des Verstandes“ erkunden zu haben: allein aus der beyfolgenden Skizze seines Systems werden unsre Leser sehen, daß in demselben nirgends dieser, auch wohl kein anderer Eintheilungsgrund zum Grunde liege.

Die Fortsetzung folgt.

Nach:

Nachrichten.

Ankündigung.

Jedem öffentlichen Beamten, jedem Rechtsbesessenen, jedem in mehrere Geschäfte verwickelten Privatmann ist es bekannt, welchen Beschwernissen es unterliege, die vorhandenen Gesetze zu finden, um eine Handlung nach selben einzurichten, oder die Rechtmäßigkeit einer schon unternommenen Handlung gut zu beurtheilen. Diese Beschwernisse rühren zum Theil von der Menge der Gesetze, zum Theil von der großen Zerstreuung her, in welcher dieselben sich befinden; die erstere hindert das Gedächtniß, sie alle zu behalten, die letztere macht es fast unmöglich, wenigstens höchst beschwerlich, sie in den verschiedenen Sammlungen, in welchen sie zerstreuet sind, mit der nöthigen Leichtigkeit und Sicherheit für jeden vorkommenden Fall zu finden.

Die häufigen Nachträge, welche die älteren Gesetze bald erweitern, bald beschränken, bald erläutern, bald gar aufheben, vermehren diese Beschwernisse noch dadurch, daß sie bey jedem gefundenen Gesetze eine gewisse Mangelhaftigkeit verursachen, welche aus der Furcht herrühret, ob nicht dieses bereits gesunde Gesetz durch ein neues abgeändert, und die Rechtmäßigkeit der Handlung auf andre Art bestimmt sey.

Diesem Mangelhaften in der Einrichtung der
Ge-

Gesetzgebung ist nur durch vollständige und genaue Bemerkungen abzuheffen, in welchem alle gegebenen Gesetze und die dadurch veranlaßten Verordnungen und Bestimmungen der älteren angezeigt, und auf die Haupt- und Untereinteilungen der Gesetzbücher zurückgeführt werden.

Ein solches Werk wird schon lange der Wunsch eines Jeden gewesen seyn, dem an der Kenntniß der Gesetze gelegen ist, (und wem sollte dieses nicht seyn, da dieselben die Richtschnur all unserer Handlungen seyn müssen) um so auffallender ist es, daß diesem Wunsche bisher noch kein Genügen geleistet wurde.

Unterzeichneter rechnet es sich daher zu einem wahren Verdienst, daß er im Stande ist, diesen gewiß allgemeinen Wunsch zu befriedigen, indem er durch die Bemühungen des Hrn. Dr. Joseph Nagy in die Lage gesetzt wurde, dem verehrungswürdigsten Publikum so beschaffene Bemerkungen über die vorhandenen Gesetze, unter dem Titel: Anzeige der Gesetze, die mit dem allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche im Zusammenhange stehen, mit Bemerkung des Hauptstückes und Paragraphs, wohin sie gehören, gesammelt von Dr. Joseph Nagy, welche bis Ende dies Monats in meinem Verlag erscheinen werden, anzubieten.

Dieses Werk enthält zwar nur die bisherigen Nachträge zu dem allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch; allein der unterzeichnete Verleger ist durch das Versprechen des Hrn. Verf. des gegenwärtigen Wer-

Werkes in den Stand gesetzt, ähnliche Werke sowohl über die Nachträge zum allgemeinen Gesetze über Verbrechen und Strafen, zur Kriminal- Gerichtsordnung, und nach Umständen vielleicht auch zur allgemeinen (Civil) Gerichts- und Concurs- Ordnung, (wo des Hrn. Dr. Vogel Nachtrag aufhört, angefangen) als auch über die künftigen Nachträge zum allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche dem verehrungswürdigen Publikum anzukündigen.

Für den Werth der Bearbeitung dieses Gegenstandes bürgt sowohl die Idee des Verfassers, welche er diesem Werke zum Grunde gelegt, und wir in dieser Ankündigung auseinander gesetzt haben, als auch das günstige Urtheil der angesehensten und sachkundigsten Männer, welche das Manuscript durchzusehen die Gnade hatten.

Graz den 5. November 1793.

Franz Serstl.

Das vom Hr. Prof. Ignaz de Luca erschienene Oesterreichische Staatsarchiv enthält :

- I. Handbillet Sr. Majest. Josephs II. an Se. Excellenz Hrn. Grafen v. Sarsfeld, wegen Aufstellung eines geistlichen Oekonomats.
- II. Verzeichniß der Stiftungen für das Hospital zu St. Johann Nepomuk in Wien.
- III. Tabella dimonstrativa di tutta la Sostanza prov-

ve.

veniente dal soppresso corpo Exgesuitico al fondo della Istruzione con Disparto di S. M. del Anno 17. Aprile 1777. IV. Veränderungen in dem Regierungssysteme Josephs II. unter Leopold II. V. K. K. Directorium. VI. Volks- und Viehstand in den Vorlanden, 1789. VII. Schriften, welche zur Kenntniß des Oesterreichischen Finanzwesens führen. VIII. K. K. Generalconsuls, Viceconsuls und Agenten, in Westen und Osten 1793. IX. Verzeichniß der dem Wiener Armeninstitute angehörigen Capitalien. X. Von den Gränzkammerämtern in Gallizien. XI. Rudolphi IV. Brief für die Stadt Klosterneuburg. XII. Aktenmäßige Beleuchtung des Josephinischen Waarenverbots systemes. XIII. Miscellen.

Von dem Oe. N. erscheint alle Sonnabende ein Bogen. Man pränumerirt hierauf ganzjährig in Wien in der Dollischen Buchhandlung mit 3 fl. — Auf den Postämtern der k. k. Erblande mit 4 fl. 30 kr. Wegen Bestellung der angezeigten Bücher kann man sich an obige Buchhandlung wenden.